

# Hütte und Schacht

## Werks-Zeitung

des

### Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

HS II

6. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten

Anfang März 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 5

## Zollfriede?

Wir armen, geplagten Menschen von heute sind nur zu sehr geneigt aufzuatmen, wenn wir etwas von „Friede“ hören. Leider ist dieses schöne Wort aber nie so viel mißbraucht worden wie beim Schluß des Weltkrieges und nachher. Auch heute schwirrt es wieder durch die Luft Europas. In Genf ist eine Konferenz zusammengetreten, vom Völkerbund eingesezt und von vierunddreißig europäischen Mächten besetzt, die man so schön die Zollfriedenskonferenz genannt hat.

Diese Konferenz hat eine Geschichte. Sie geht auf die letzte Zollversammlung des Völkerbundes im September vorigen Jahres zurück. Es sollte der Versuch gemacht werden, zu einem europäischen Zollfrieden zu kommen. Die jetzt begonnene Konferenz soll den endgültigen Zollfrieden durch einen zwei- bis dreijährigen Zollwaffenstillstand vorbereiten. Man hat zur Einleitung der Konferenz die Regierungen aller beteiligten Länder über ihre Bereitschaft, an dieser Vorbereitung teilzunehmen, befragt — mit dem Ergebnis, daß sich mit Ausnahme zweier europäischer Staaten (Rußland und Albanien) sämtliche Regierungen beteiligen. Man darf aber aus der starken Beteiligung nicht auf die praktischen Aussichten schließen. Was bisher an Neuierungen maßgebender Wirtschaftskreise vorliegt, eröffnet der Zollfriedenskonferenz keine günstigen Aussichten.

Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes hat einen Entwurf für den geplanten Zollwaffenstillstand ausgearbeitet. Es besteht jedoch kaum Aussicht, daß dieser Entwurf ernsthaft zur Aussprache kommen wird. Beabsichtigt war, einen gemeinsamen Vertrag der beteiligten Staaten zustande zu bringen, durch den sämtliche Zollsätze für zwei Jahre fest stehenbleiben sollten, so daß in dieser Zeit Zollerhöhungen nicht möglich wären.

Gegen diese vorgesehene Aufgabe der geplanten Abmachungen hat sich z. B. die französische Kammer sehr entschieden ausgesprochen. In der französischen Kammer ist zum Ausdruck gekommen, daß ein solches Vertragswerk eine Einschränkung der staatlichen Selbständigkeit darstellen würde, die unmöglich hingenommen werden könne. Die englischen Handelskammern haben, wenn auch nicht unter diesem politischen, sondern unter einem wirtschaftlichen Gesichtspunkt ebenfalls eine Ablehnung der Genfer Pläne ausgesprochen. Sie haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß es keinen Sinn habe, eine Bindung der Zollsätze

auf dem jetzigen hohen Stande zu vereinbaren, sondern daß statt einer dauernden Festsetzung der Zölle eine Zollsenkung das Ziel sein müsse. Besonders eigenartig sind diese Neuierungen aus Frankreich und England, weil der Beschluß der Völkerbundsversammlung, durch den die jetzige Konferenz einberufen worden ist, auf einen englisch-französisch-belgischen Vorschlag zurückgeht.



## Vorfrühling

Federzeichnung von W. Weis

In Deutschland, das an jenem Antrag also nicht beteiligt war, ist die Aufnahme wesentlich freundlicher gewesen. Der Reichswirtschaftsrat hat über diese Frage vor kurzem ein Gutachten erstattet, das darin gipfelt, die Idee des Zollfriedens sei des Interesses und der Forderung wert. Die deutsche Abordnung wird sich bei ihrem Vorgehen in Genf selbstverständlich an dieses Gutachten halten. Immerhin müssen vom deutschen Standpunkt ebenfalls die Gesichtspunkte beachtet werden, von denen eine Forderung oder Schädigung der deutschen Interessen abhängt. Das ist z. B. die Frage des Stichtages, der für solche Zollbindungen festgesetzt werden würde; denn es würde natürlich darauf ankommen, die Festsetzung der Zölle auf einem Stande vorzunehmen, der den augenblicklichen Bedürfnissen der beteiligten Staaten entspricht, der also vom deutschen Standpunkt aus auch die am 1. Januar in Kraft getretenen neuen Zollgesetze umfassen müßte. Aber so weit wird es nach den Neuierungen, die aus England und Frankreich vorliegen, voraussichtlich gar nicht kommen.

So sehr es für unsere deutschen wirtschaftlichen Interessen zu begrüßen wäre, wenn wir in Europa, dessen sämtliche Länder sich mit unübersteiglichen Zollmauern gegeneinander umgeben haben, zu einem Abkommen gelangten, durch das wenigstens die weitere Erhöhung dieser Mauern unterbunden würde, so gering sind leider die Aussichten dafür, daß ein solcher Vertrag tatsächlich zustande kommt.

Der Führer der deutschen Abordnung auf der Genfer Zollfriedenskonferenz, Reichswirtschaftsminister Schmidt, hat in seinen Ausführungen zutreffend unsere Haltung geschildert, wenn er sagte:

Kein europäischer Staat könne heute eine nur auf sich selbst gestellte Wirtschaftspolitik treiben. Jede Krisenerscheinung in dem einen Lande wirke unbedingt auf das andere zurück. Die Konjunktur Europas habe im Jahre 1929 den Höhepunkt überschritten und beginne abzusinken. Deutschland befinde sich durch seine Kapitalknappheit, seine Reparationsverpflichtungen, seine Arbeitslosigkeit, die ungünstigen Begleiterscheinungen der Rationalisierung und durch die Not der Landwirtschaft in einer besonders schwierigen Lage.

Die deutsche Wirtschaft stehe seit eineinhalb Jahren im Zeichen einer absteigenden Konjunktur. Schuld daran sei vor allem der Mangel an mobilem Kapital und die Tatsache, daß Deutschland nicht zur notwendigen Kapitalbildung für seine Industrie und Landwirtschaft gelangen könne. Die innere Kapitalbildung, die durch Auslandskredite nie vollständig ersetzt werden könne, sei durch die Deutschland auferlegten Lasten außerordentlich erschwert. Die gewaltigen Reparationslasten von durchschnittlich zwei Milliarden Reichsmark im Jahre können auf die Wirtschaftspolitik nicht ohne Einfluß bleiben. — Den Gedanken eines Zollfriedens könne man vom Gesichtspunkt europäischer Verständigung aus nur begrüßen. Allerdings lägen in Deutschland zahlreiche Zollerhöhungswünsche der Industrie und der Landwirtschaft vor, doch glaube er, daß der vom Völkerbund ausgearbeitete Entwurf wenigstens eine geeignete Grundlage für die Aussprache bilde. In diesem Sinne sei die deutsche Vertretung bereit, jede Mitarbeit zu leisten, die auf wirtschaftliche Verständigung und Annäherung der Völker hinauslaufe. —

Wie gering die tatsächlichen Ausschichten der Zollfriedenskonferenz sind, geht schon daraus hervor, daß nur acht Staaten von den vertretenen vierunddreißig ihre Vertreter bevollmächtigt haben, ein etwa zustande gekommenes Abkommen zu unterzeichnen. Die übrigen Staaten haben ihre Vertreter gewissermaßen nur als „Beobachter“ entsandt.

## Auslegungen

Was der Young-Plan oder, wie er jetzt heißt, der „neue Plan“ für uns bedeutet, weiß in Deutschland heute jeder, der lesen und denken kann. Wenn der Leser dieses Blatt zur Hand nimmt, wird die Entscheidung über seine Annahme oder Ablehnung im Deutschen Reichstag gefallen sein. Eines der wichtigsten Dinge in diesem „Plan“ ist die Frage der sogenannten „Sanktionen“, das heißt: der Sicherungen, die unsere ehemaligen Feinde haben werden, wenn Deutschland die ungeheuren Zahlungen des Planes nicht leistet. Es muß ein Unterschied gemacht werden darin, aus welchem Grunde dieses Nichtleisten eintritt. Zwei Fälle sind möglich, und beide werden im Plan leider nicht mit der wünschenswerten Eindeutigkeit behandelt. Der erste Fall ist, daß Deutschland nicht zahlen kann. Die Gutgläubigen bei uns sind der Meinung, daß dann der Plan „revidiert“ werden muß, daß unsere Zahlungsfähigkeit neu festgestellt und gegebenenfalls ein neuer Plan gemacht werden muß. Der zweite Fall ist, daß eine deutsche Regierung gebildet wird, die den Plan nicht erfüllen will, ihn zerreißt. Wodann soll der internationale Gerichtshof im Haag feststellen, ob das geschehen ist, und wenn er es feststellt, so erhält jeder unserer Feinde von ehemals seine „Handlungsfreiheit“ zurück. Was das bedeutet, lehren uns die Artikel 428 und folgende des Versailler Vertrages, unter denen der berühmte Artikel 430 wörtlich sagt: „Stellt nach Ablauf der Befristung der Wiedergutmachungsausschüß fest, daß Deutschland sich weigert, die Gesamtheit oder einzelne der ihm nach dem gegenwärtigen Vertrage obliegenden Wiedergutmachungsverpflichtungen zu erfüllen, so werden die im Artikel 429 genannten Zonen sofort wieder durch alliierte und assoziierte Streitkräfte ganz oder teilweise besetzt.“

Es sind also Auslegungsfragen, um die es hier geht. Wie man sie in Frankreich, dem Lande unseres erbittertsten Gegners, beantwortet, zeigen zwei kurze Auschnitte aus zwei großen französischen Zeitungen, dem Regierungsblatt „Temps“ und dem „Figaro“. Der „Temps“ sagt, daß man auf die Erklärungen der deutschen Minister im Reichstag hierzu nicht einzugehen brauche, denn in den Haager Abmachungen stünde es schwarz auf weiß, wie es gemeint sei. Dasselbe gelte von der Revision des neuen Planes. Es genüge, „daran zu erinnern, daß der vollständige und endgültige Charakter der Regelung feierlich im ersten Artikel des Vertrages bestätigt wird, um zu begreifen, daß die Tür für jeden Aenderungsversuch geschlossen bleibt. Aber die deutschen Minister sind nun einmal gezwungen, für ihre öffentliche Meinung so zu sprechen“. Und der „Figaro“ meint: „Nichts ist bezeichnender als die amtlichen Erklärungen zu den Sanktionen. Die Minister und die deutschen Parteileiter verkennen sicherlich keineswegs die Tragweite der im Haag übernommenen Verpflichtungen. Alle behandeln jedoch die Frage der Sanktionen, als ob sie nicht bestünde. Es ist möglich, es ist wünschenswert, daß niemals die Gelegenheit kommen wird, die für diesen Zweck unterzeichneten Abmachungen in Anspruch zu nehmen. Aber diese Abmachungen bestehen. Warum will man das nicht eingestehen? Und warum hält man das deutsche Volk in einer Unkenntnis, die eines schönen Tages in Enttäuschung und Empörung umschlagen kann?“

Jeden Deutschen muß eine große Sorge beschleichen, wenn er das liest.

\* \* \*

Und nun das Polen-Abkommen! Worum handelt es sich? Der deutsche Reichstag soll das sogenannte Liquidationsabkommen, das von unserem Gesandten in Warschau mit der polnischen Regierung im Oktober 1929 geschlossen ist, gutheißen. Am besten urteilen wohl diejenigen, die es zunächst angeht, über dieses Abkommen, und das sind die Vertreter der ostpreussischen Wirtschaft, nämlich die Landwirtschaftskammern, die Handwerks- und Handelskammern. Sie sagen folgendes:

„Wir Wirtschaftsführer der Provinz Ostpreußen wenden uns an die geleggebenden Stellen mit der dringendsten Bitte, dem polnischen Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 die Genehmigung zu verweigern.“

Dieses Abkommen billigt den Polen Hunderte Millionen Mark zu in einer Wirtschaftslage des Reiches, welche äußerste Sparsamkeit gebietet. Die einzige Gegenleistung Polens ist der Verzicht auf Vertreibung von deutschstämmigen Polen von ungefähr 50 000

## Kritiker und Kritikaster

Die deutsche Sprache unterscheidet, wenn sie die Kreise von Menschen bezeichnen will, die in irgendeiner Art Musik betreiben, sehr fein zwischen Musikanten und Musikern.

Die ersten, die Musikanten, laufen in Hülle und Fülle herum. Das sind diejenigen, denen es genügt, wenn das bearbeitete Instrument nur tönt in irgendeiner Weise. Am stolzesten sind sie, wenn sie recht viel Gedröhn und Getöse hervorbringen — zum Greuel ihrer Mitmenschen. Sie ahnen nicht, daß in der Musik noch etwas anderes enthalten sein muß als lediglich Klang und Laut, wenn des Menschen Herz sich daran erfreuen soll.

Die Musiker dagegen lassen in den Tönen, auch wenn sie nur eine einfache Mundharmonika meistern, etwas anderes mitklingen. Das steigt aus den Tiefen der menschlichen Brust hervor. Ihre Freude, ihr Sorgen, ihr ganzes Herz und Gemüt, ihr Heimweh offenbart sich im einfachsten Tonsatz und auf dem unscheinbarsten Instrumente. Dann hören wir wirklich Musik und — erfreuen uns daran.

Wie nun hier der Unterschied zwischen Musikant und Musiker zum Ausdruck gelangt, so gilt es ähnlich zwischen Kritiker und Kritikaster.

Wir sind heute alle unendlich kritisch eingestellt, der eine hat dies, der andere hat jenes zu bemängeln. Wenn man aber auf den Grund der Dinge geht, so muß man leider feststellen, daß die Kritik mit einer Skrupellosigkeit — d. h. ohne alle Überlegung und ohne jegliche Gewissensbedenken — geübt wird, die beispiellos und bedauerlich ist. Zum Wesen der wahren Kritik gehört es, daß ich in das Wesen dessen, was ich kritisiere, eingedrungen bin. Erst dann, wenn ich den Gegenstand, den ich behandle, ganz erfaßt habe, kann ich mir ein kritisches Urteil erlauben. Bin ich so weit nicht gedrungen, dann habe ich die Pflicht, den Schnabel zu halten.

Mit Bedauern muß man also feststellen, daß der wahre Kritiker heute nur selten zu finden ist, und daß ein Heer von Kritikastern sich ein Urteil anzumaßen erlaubt von Dingen, an denen sie vielleicht einmal gerochen haben, in deren inneres Wesen sie aber nicht eingedrungen sind.

Das Eigentümliche des unreifen Kritikers, des Kritikasters, ist auch daran zu erkennen, daß er eine gegenteilige Beurteilung, und sei sie noch so gut begründet, beileibe nicht vertragen kann. Seine Gedanken gehen ja nicht über das hinaus, was er sich in den Kopf gesetzt hat. Oder sie werden bestimmt durch das, was ihm seit mehr oder weniger langer Zeit von irgendeiner Seite als alleinseligmachende Überzeugung eingetrichtert worden ist.

Zum Wesen eines wahren Kritikers gehört aber nicht nur das volle Erfassen der kritisierten Sache oder des bemängelten Vorgangs. Dazu gehört noch etwas anderes. Es gehört dazu, daß ich nicht bloß Kritik übe. Denn Kritik allein ist unfruchtbar, wenn nicht auf der anderen Seite etwas dazugegeben wird, nämlich ein Vorschlag, wie es besser gemacht werden soll. Es ist ja so furchtbar einfach, alles zu verneinen. Das kann jeder. Durch diese unbedingte Ablehnung und Verneinung erniedrigt sich der Mensch auf die Stufe des Hornviehs, über das ihn zu erheben ihm der Verstand gegeben wurde. Er erhebt sich aber über sumpfige Gewässer der Verneinung, wenn er Kritik übt und zugleich Vorschläge macht, wie der kritisierte Gegenstand, das angefochtene Verhalten oder die bemängelte Bestimmung auf zweckmäßigere Weise geändert und verbessert werden soll. Wenn der Kritiker sich zu dieser inneren Notwendigkeit emporgearbeitet hat, wenn er ferner auch ein abweichendes Urteil zu prüfen oder gar anzuerkennen vermag, dann ist er nicht mehr Kritikaster, dann ist er zum wirklichen Kritiker geworden, aus dessen Handlungen sicherlich nichts Nachteiliges, meist aber etwas Gutes für ihn selbst und seine Umgebung entspringen wird.

Solche wahren Kritiker brauchen wir heute in unserem öffentlichen Leben, im Werk und schließlich hier in unserer Zeitung, die der Ausdruck des im Werke pulsierenden Lebens sein soll.

R.

Sektar, ohne daß dieser Verzicht die Gewähr der schließlichen Erhaltung des Deutschtums der Beteiligten böte, zumal ihre ganz überwiegende Mehrzahl nicht in dem Korridor, sondern in entfernteren Bezirken wohnt. So sehr wir die Erhaltung des Deutschtums im Auslande und besonders in den uns entrissenen Gebieten wünschen, so bleibt es unverstänlich, daß für diesen Zweck, dessen Erreichung immerhin zweifelhaft bleibt, Hunderte von Millionen geopfert werden sollen und zu einer Zeit, in der die deutsche Provinz Ostpreußen zusammenbricht, weil die Mittel zu ihrer Unterstützung fehlen.

Die Schlüsse, die hieraus die Bevölkerung Ostpreußens zieht, drohen den Widerstandswillen der Provinz zu brechen, der die unerläßliche Voraussetzung für die Deutscherhaltung Ostpreußens bildet.

Mit dem Liquidationsabkommen werden alle Ansprüche an Polen aufgegeben und Deutschland nimmt sich damit jede Möglichkeit für Verhandlungen über den Rückwerb des Korridors zu geeignetem Zeitpunkt. Ein solcher Fortfall vertraglicher Lösungsmöglichkeiten der Korridorfrage, auf welche Ostpreußen niemals verzichten wird, und welche auch für Deutschland eine Lebensfrage bedeuten, bildet eine Gefahr für eine friedliche Lösung der Korridorfrage überhaupt und muß in Ostpreußen tiefste Enttäuschung und Niedergeschlagenheit hervorrufen.

Aus diesen Gründen bedeutet das Liquidationsabkommen mit Polen eine Schicksalsfrage für den deutschen Osten, und im Gefühl der Verantwortung für unsere Heimatprovinz und ihre deutsche Zukunft warnen wir Vertreter Ostpreußens vor diesem Abkommen und fordern die für die Entscheidung Maßgebenden zu seiner Ablehnung auf.

Was soll man zu einer so gewichtigen Stimme sagen? Und noch eins: Wenn wirklich der Polenvertrag im Reichstag angenommen wird, wie wird Polen ihn auslegen? Wir haben viele böse Beispiele seiner für Deutschland so schlimmen Auslegungsfälle schon erlebt, daß wir auch hier nur die größten Bedenken haben können.

# In der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar J. Jung

## X. Der Parteistaat

Die Abneigung im deutschen Volke gegen das Parteiwesen hat eine Stärke erreicht, die zum Erstaunen darüber reizt, daß eben dieses Parteiwesen trotz dem in vollster Blüte steht. Fast allgemein tröstet man sich über diese Entartung des politischen Lebens durch die Feststellung hinweg, Parteien habe es immer gegeben. Ist dies richtig? Es ist zuzugeben, daß im öffentlichen Leben, ganz gleich in welcher gesellschaftlichen und staatlichen Verfassung es sich abspielt, wohl immer entgegengesetzte Richtungen um die Herrschaft miteinander gekämpft haben, kämpfen und kämpfen werden. Volle Einigkeit wäre ja auch naturwidrig, da Kampf und Widerstreit zum echten Leben gehören und dauernder innerer Friede so erstarrend wirken könnte wie die Ruhe des Friedhofs. Halten wir also daran fest, daß zum politischen Leben auch ein gut Stück Kämpfergeist gehört, allerdings in der Grenze, innerhalb deren zwei Wettbewerber, die dasselbe wollen, gegeneinander antreten.

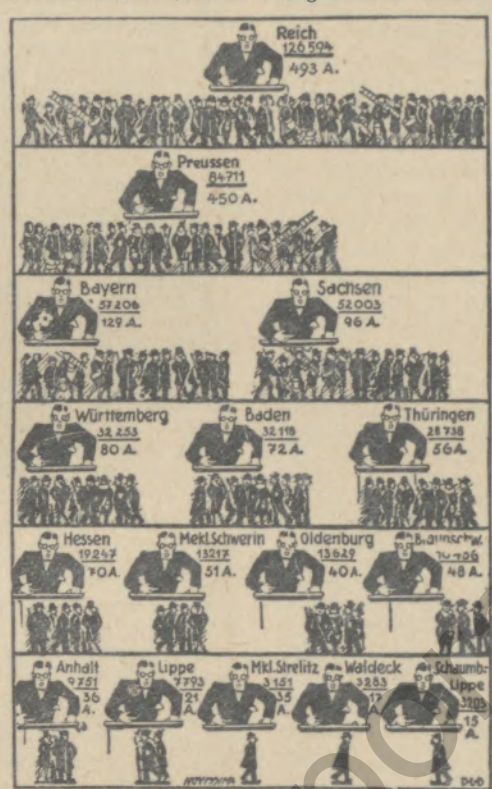
Als der ständische Staat zerbrach und an seine Stelle die Parlamente als angebliche Spiegelbilder des Volkswillens traten, gab es noch keine Parteien im heutigen Sinne. Es war nicht so, daß die Parteien Wahllisten aufstellten und gewissermaßen von außen her bestimmte Fraktionen in das Parlament entsandten; der Vorgang vollzog sich vielmehr in der entgegengesetzten Richtung: die im gesellschaftlichen Leben führenden Männer wurden von ihren Wahlkreisen kraft des Ansehens, das sie dort genossen, in das Parlament entsandt. Dort erst bildeten sich um gewisse Führer Fraktionen, die sich ein Programm gaben und allmählich zur Partei wurden. Daß der Staat um jeden Preis und das Interesse des Volkes mit allen Mitteln gefördert werden müsse, darüber bestand bei den Mitgliedern der Frühparlamente unbedingte Einigkeit. Eine Partei, die gegen den Staat eingestellt war oder gar das Vaterland verleugnete, erschien im Zeitalter des Frühparlamentarismus als gänzlich unmöglich. Denn das Parlament gehörte zum Staate, war eine Einrichtung desselben; infolgedessen war damals unvorstellbar, daß eine Einrichtung des Staates diesen selbst bekämpfte.

Der Zerfall unserer Gesellschaft, die keine anerkannt führende Schicht mehr besitzt, die Verfassung des Volkes in Großstädten, die Entstehung bürokratisch geleiteter Riesenparteien, dies alles hat die Voraussetzungen für jeden Parlamentarismus zerstört. Die Parteien sind sich keineswegs darüber

einig, daß sie alle gleichmäßig das Interesse des Staates wahren wollen. Wir haben Flügelparteien, die stündlich auf Revolution lauern, wir kennen andere Parteien, welche die Wehrhaftigkeit, ohne die noch nie ein Staat bestanden hat, verneinen. Wir wissen von Parteien, für die der Staat Objekt der Ausbeutung in jeder Form ist. So steht nicht mehr der Staat oder das ihn tragende Volk im Mittelpunkt parlamentarischer Sorgen, sondern nur die Partei.

Was ist Sinn und Zweck des Staates? Die Wahrung und Verfolgung des Gesellschaftsinteresses. Das Gesellschaftsinteresse kann man auch mit dem Begriff der leiblichen und geistigen Blüte des Gesamtvolkkörpers umreißen. Dazu gehören nicht nur die lebenden Geschlechter, sondern auch die kommenden. Die Gesellschaft besteht also nicht nur in der Gegenwart, sondern muß, einem inneren Lebensgesetz zufolge, auch in der Zukunft leben, der also die Sorge des Gegenwartsmenschen gehören soll. Daraus ergibt sich unter Umständen die Notwendigkeit, daß der echte Staatsmann gegen die Gesamtinteressen der gegenwärtig lebenden Staatsbürger handeln muß, um die Zukunft des Volkes zu retten. Damit ist eindeutig festgestellt, wie sehr sich Gesamtinteresse aller Staatsbürger und eigentliches Staatsinteresse unterscheiden. Der eigentliche Gesellschaftswille (volonté générale = allgemeiner Wille) ist also nicht gleichzusetzen der Summe der Willenskundgebungen aller Staatsbürger (volonté de tous = Willen aller). Diese Unterscheidung hat der Vater der späteren Demokratie, Rousseau, schon gemacht, sie wurde aber leider vom 19. Jahrhundert auf das schmählteste mißachtet. So kommt es, daß heute nicht das Gesellschaftsinteresse verfolgt wird, sondern nur ein annähernder Versuch vorliegt, aus der Summe der Willenskundgebungen aller Staatsbürger ungefähr das arithmetische Mittel zu ziehen. Dieser Versuch ist natürlich ebenfalls mangelhaft, wie folgende einfache Rechnung beweist. Nehmen wir an, es gäbe in Deutschland 40 Millionen Stimmberechtigte. Davon schreiten zur Wahl 70 vom Hundert, es wählen also 28 Millionen. 2 Millionen Stimmen sollen wegen Zersplitterung oder Ungültigkeit nicht zum Zuge kommen; bleiben 26 Millionen. Diese stellen beispielsweise 450 Abgeordnete. Um ein Gesetz zustande zu bringen, sind also 230 Abgeordnete notwendig, was einer ungefähren Stimmenzahl von 13½ Millionen entspricht. Solche Abstimmungen waren schon häufig an der Tagesordnung, insbesondere im Preussischen Landtag. Nun stehen aber nicht sämtliche Abgeordnete eindeutig auf dem Standpunkte

Einwohnerzahlen, auf die 1 Abgeordneter entfällt:



Die Abgeordneten der deutschen Parlamente. Bei den Arbeiten zur Verwaltungsreform ist auch die große Zahl und der hohe Kostenaufwand der deutschen Parlamente vielfach erörtert worden. Nach einer von den Spitzenverbänden der Wirtschaft veranlassenen Statistik beträgt der Aufwand für Diäten und Vergütungen in den deutschen Parlamenten mehr als 11 Mill. RM.

Sei da mit Kopf und Herz und Händen, wo's gilt, ein Unglück abzuwenden!

## Das Sparbuch als Patungsfunk

Von Toni Langmann-Kingelmann\*)

Ist ein kleiner Erdenbürger angekommen, so sind die gewählten Väter oft in Verlegenheit, was sie als Geschenk überreichen können. Sehr oft oder zumeist wird der silberne Löffel gekauft, der nun schon seit Generationen als das „übliche“ Patungsgeschenk zu gelten scheint.

Gewiß, es ist ein recht nettes Geschenk — aber es liegt auch jahrelang ungebraucht im Schrank und kann vom Kinde auch später nur wenige Jahre benutzt werden, weil der Löffel bald vom großen Eßbesteck abgelöst wird.

Warum wird dem kleinen Erdenbürger nicht lieber ein „Sparbuch“ geschenkt? Es kann je nach Geldbeutel ein kleiner oder größerer Betrag als Anfang eingeschrieben sein. Aber das ist ein Geschenk, das nicht tatenlos im Kasten liegt, sondern das mit der Zeit an Wert gewinnt.

Vielen ist dieses Sparbuch schon der Anfang eines soliden Wohlstandes geworden. Gerade der „Anfang“ macht den meisten Menschen soviel Bekümmern, sie kommen einfach nicht dazu — weil sie behaupten, mit den paar Pfennigen lohne es sich nicht anzufangen.

Und doch ist der „Anfang“, gerade das „Beginnen“ etwas unendlich Schönes. Man soll nicht immer denken, „es lohnt sich nicht, mit einem so kleinen Betrag zu beginnen“.

Jeder Pfennig, den du sparst, beginnt sich zu lohnen. Das kleine Menschenkind, das nun ins Leben hineinzuwachsen beginnt, wird auch bald den Wert des kleinen kupfernen Pfennigs schätzen können. Es wird an den Geburtstagen und bei anderen Gelegenheiten auch gern einmal den Groschen, die Mark, die ein befreundeter Onkel, eine Tante oder auch die eigenen Eltern spenden, statt in Kellereien anzulegen, in die Sparbüchse werfen.

\*) Mit Genehmigung des Sparfassen- und Giroverbandes aus der „Erntestunden-Rundschau“

Der Vorteil, den der richtige Gebrauch des Geldes für das Kind hat, ist nicht zu unterschätzen. Ob viel oder wenig das Eigen des Kindes ausmacht, spielt dabei keine Rolle.

Wieviel kann ein Kind mit eigenem Gelde anfangen, wieviel damit anderen und sich selber Freude bereiten! Nur muß man dem Kinde das selbständige Verwalten seines Geldes überlassen und es über Geld und Geldeswert genügend aufklären.

Dies selbständige Wirtschaften mit dem Gelde macht Kindern viel Freude und gibt ein gewisses Gefühl von Sicherheit und Verantwortlichkeit.

Einen großen Segen kann so ein kleines Sparbuch schaffen. Es lehrt das Kind schon früh den Sparsamkeitssinn zu entfalten. — Es kann der Anfang, der Grundstock einer Summe sein, die einmal später die Ausbildung ermöglicht, die die Wege zur Selbständigkeit im Beruf ebnet.

Wir müssen heute mehr denn je wieder sparen lernen und den Pfennig mehr schätzen!

Wo kommen all die Pfennige her?

„Mich“, sagte der eine Pfennig, „hat der Junge bekommen, wie er einmal der Kaufmannsfrau Waren fortgebracht hat“. Und „mich“, rief ein anderer, „weil er der Mutter das Geschirr aufwaschen half, obwohl das, wie er behauptet, keine „Jungenarbeit“ ist.“

„Ja, und mich — nein eigentlich uns alle zusammen, wollte er zum Kauf der Taschenlampe benutzen, die im Laden drüben an der Ecke steht. Ich weiß es, denn der Junge hat es gestern seinem Freund erzählt.“

Dann aber hat er es sich wieder anders überlegt, denn der Lehrer hatte doch in der Schule gesagt, man sollte nur sein Geld ausgeben für Dinge, die man braucht.



dieser Mehrheit, auch wenn sie zu ihr gehören, sondern der Fraktionszwang bindet ihre Stimme in der Richtung der Gesetzesvorlage. Innerhalb der Fraktionen selbst überstimmt also ebenfalls eine Mehrheit eine Minderheit, die gegen das Gesetz war. Wenn nun diese Minderheit bescheiden nur auf ein Fünftel der Fraktionsstimmen beziffert wird, so gehen wiederum 20 vom Hundert von der oben gewonnenen Wählerstimmenzahl von 13,5 Millionen ab. Es bleiben also rund 11 Millionen Stimmen übrig. Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß bei einer Ziffer von 40 Millionen Wahlberechtigten 11 Millionen Stimmen genügen, um ein Gesetz zu schaffen, von welchem behauptet wird, es entspräche dem politischen Willen von 40 Millionen. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß auch bei weitestgehendem Stimmrecht, bei Verhältniswahl (bei der Majoritätswahl werden die Dinge noch viel ungünstiger) ein Viertel der Wahlberechtigten genügt, um drei Viertel zu vergewaltigen. Damit steht fest, daß die Lehre vom Volkswillen ein Märchen ist. Der große Feind Bismarcks, Constantin Frank, hat sogar einmal ausgerechnet, daß Fälle denkbar sind, wo schon ein Fünftel Wahlberechtigter die übrigen vier Fünftel unterdrücken kann.

Dazu kommt noch folgende Erwägung: häufig führt der Abgeordnete ja gar nicht den Willen seiner Wähler aus; ja nicht einmal seinen eigenen. Er gehorcht vielmehr der Parteiführung, die ihn im Falle des Ungehorsams mit dem Entzug der Diäten und seiner Aemter bedroht. Dem Abgeordneten bleibt also nichts anderes übrig, als in seinen Wahlkreis zu fahren und dort seine Abstimmung im Parlamente zu verteidigen. Das macht er in der Weise, daß er zunächst die Stimmung des Wahlkreises durch die Presse bearbeiten läßt. Dann tritt er vor die Wähler, „beweist“ ihnen, daß er eigentlich nichts getan habe, als den Willen seiner klugen Wähler zu erraten. Er schmeichelt also dem Wähler, der sich am Schlusse einbildet, der Abgeordnete sei sein Beauftragter, während dieser in Wirklichkeit nur ein geschickter Demagoge ist, der mit der Masse spielt. Denselben Vorgang beobachteten wir bei der Aufstellung der Kandidaten selbst. Der gehorsame Wähler darf seinen freien Sonntag dazu benutzen, zur Wahlurne zu wandern; aber nicht, um den Mann seines Vertrauens zu wählen, sondern einen Namen zu kennzeichnen, den eine kleine Interessentenclique auf den Wahlzettel gesetzt hat. Das nennt sich alles Volkswille, und ich bin überzeugt davon, daß eine spätere Zeit mit Staunen auf ein Jahrhundert zurückblicken wird, das sich so klug und aufgeklärt dünkte und gleichzeitig eine so großangelegte Herrschaft des Betruges duldete.

Denn selbst wenn die zahlreichen Fehlerquellen, die ich oben aufzählte, beseitigt wären und wirklich der Wille der Mehrheit, der — wie gesagt — noch lange nicht der allgemeine Wille des Volkes ist, gefunden würde, so bleibt noch eine unlösliche Frage: Ist jeder der einzelnen Wähler im gleichen Maße imstande, auch das wahre Gesellschaftsinteresse zu erkennen und mit dem Stimmzettel wahrzunehmen? Ist es nicht ein Wahnsinn, einem Idioten das gleiche Stimmrecht zuzubilligen wie einem Genie, einem zwanzigjährigen Leichtfuß das gleiche Mitbestimmungsrecht am Staate einzuräumen wie einem fünfzigjährigen Vater von fünf Kindern? Und gibt es nicht zahllose Unterschiede in der sittlichen Haltung des einzelnen gegenüber der Gemeinschaft? Da sind auf der einen Seite Menschen, die nur sich und ihr eigenes Interesse kennen, auf der anderen Seite solche, die nicht mehr schlafen können, weil es ihren Kameraden, ihren Volksgenossen schlecht geht, und sie sich in Sorge um sie zerreißen. Jeder, der in einer Organisation irgendwelcher Art steht, kann diese Beobachtung machen. Niemand denkt daran, in einer Organisation demjenigen Rechte einzuräumen, der sich überhaupt nicht um sie bekümmert. Die Feigen und geistig Lahmen läßt man einfach links liegen. Der Staat dagegen als die höchste rechtliche Form der Gemeinschaft soll sich erlauben können,

sämtliche „Staatsbürger“ ohne Rücksicht auf sittliche Einstellung, auf Leistung, auf Veranlagung, auf Erfahrung mit gleichen Rechten auszustatten?

Die ungeheuren Fehler des Systems werden immer offener. Keine Wahlreform kann hier das Grundübel beseitigen. Dieses besteht darin, daß die Demokratie von Körperschaften ausgeübt wird, die gar keine sind. Parteien sind eben nicht im Volksleben wurzelnde Gebilde. So wie zwischen Parlament und Regierung die Clique der Parteiführer sich eingeschaltet hat, so zwischen Wähler und Abgeordneten die Wahlkomitees: kleine, mit Geld und Presse ausgestattete Bürokratien, welche die Aufgabe haben, zu bestimmten Zeitpunkten die Massen zur Wahlurne zu treiben. „Menschenhaufen, welche lediglich zu dem Wahllakt zusammenkommen, sind überhaupt nicht vertretungsfähig“ (Constantin Frank). Eine Demokratie aber, die sich auf Menschenhaufen aufbaut, ist keine. Der Wille des Volkes, das Gesamtinteresse der Gesellschaft kann nur wahrgenommen werden, wenn er dem Volke dort abgelauscht wird, wo es wirklich in organischen Gemeinschaften lebt. Die große Frage der Gegenwart ist deshalb, was an Stelle des mechanischen Partei Staates, der rettungslos den Interessen und der Ausbeutung verfallen ist, gesetzt werden soll, um den Willen des Volkes wahrhaft zu ergünden und sein wirkliches Interesse wahrzunehmen. Auf den Parteistaat, der dem Untergange geweiht ist, muß der wahre, der organische Staat folgen, an dessen Schaffung mitzuarbeiten die Pflicht jedes deutschen Menschen ist.

## Freude an der Berufsarbeit beim schaffenden Menschen

Arbeit und Freude sind durchaus miteinander in Verbindung zu bringen. Die Freude ist nicht nur, wie so viele Menschen meinen, für die Müßiggänger, die Zeit und Geld besitzen, da. In den meisten Fällen sind gerade die reichbegüterten schnell übersättigt und haben somit den rechten Sinn für die Schönheiten, die das Leben jedem bietet, verloren. Der schaffende Mensch wird, wenn er seine Arbeit recht getan hat, Befriedigung darüber empfinden, er hat dann das Gefühl, etwas geleistet zu haben. Wenn auch die Arbeit, die er macht, gering ist, so ist er dennoch ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, die ein großes Werk vollbringt. Es ergibt sich eben aus „viel Wenig ein Viel“. Dabei ist ganz gleich, in welchem Berufe man steht. Man denke z. B. an einen Maurer. Wie hoch würde wohl ein Bau werden, wenn man die Steine, die jeden Tag durch seine Hände gehen, von einem ganzen Jahre aufeinanderlegen würde! Wie viele Treppenstufen ein Briefträger wohl in einer Großstadt im Laufe eines Jahres ersteigt! Wie viele Zimmer eine Frau in der selben Zeit gepußt hat! So könnte man noch viele Beispiele anführen. Wenn man hierüber nachdenkt, kommt einem so recht zum Bewußtsein, was ein jeder Mensch im Zeitraum eines Jahres leistet. Man wird dann auch seine Arbeit mehr gering schätzen, denn jeder ist nützlich und nötig, einer hilft dem andern.

Wenn nun jeder Mensch mit solchen Gedanken an die Arbeit geht, dann tut er es mit frischem Mut und mit stolzem Bewußtsein, nicht nur zu arbeiten, um den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern um der Allgemeinheit zu dienen. Seine Arbeit wird somit in ein ganz anderes Licht gestellt. Jeder wird sich seines Wertes bewußt, und dieses Bewußtsein läßt ihn seine Arbeit nicht als ein „notwendiges Uebel“ erscheinen, sondern er tut sie gern und freudig.

Der schaffende Mensch erlebt ja auch die Feiertunden, die ihm bleiben, ganz anders als ein Müßiggänger, der soviel Zeit Zeit übrig hat, daß er sich oft vor Langeweile nicht lassen kann, und daß er dadurch überdrüssig und unlustig wird. Wer sich seiner Arbeit und seiner Feiertunden richtig freuen kann, braucht nicht nach Schätzen und goldenen Bliesen zu trachten, denn er ist ein sehr zufriedener Mensch, er ist mit anderen Worten gesagt ein Lebenskünstler.

## Intelligente Arbeiter schützen sich selbst vor Anfällen!

Und eine Taschenlampe brauchte man ja eigentlich nicht. — „Es wäre ja wundervoll, eine zu haben“ hatte der Junge gedacht, „abends den blickenden Lichtkegel durchs dunkle Zimmer gleiten lassen. Aber eigentlich war es ja nur Spielerei. Besser war es, er sparte das Geld, und wenn sein Pfennig erst recht viel geworden war, dann konnte er sich einmal etwas recht Schönes dafür kaufen.“

Der Pfennig bekam immer mehr Genossen — Manchmal dachte die Sparbüchse, sie könne alle die vielen Geldstücke gar nicht mehr zusammenhalten, — doch immer ging's wieder.

Aber eines Tages wird die Sparbüchse voll sein, — ganz bis oben an voll. Dann wird der Junge sie alle, die vielen Pfennige, auf die Sparrasse tragen, und die Geldstücke werden sich auf das neue Erlebnis freuen. Der Junge wird ein Sparbuch bekommen und wird sehr stolz sein. Im Schrank aber wird die Sparbüchse auf neue Pfennige warten . . . .

## Geselligkeit

Von Josef Rolke

Der Sinn für das Natürlichste richtigsten Lebensführung ist den meisten Menschen der heutigen Zeit abgegangen, da sie nicht mehr den notwendigen Wechsel zwischen Einsamkeit und Geselligkeit kennen. Die meisten fliehen die Einsamkeit als öde Langeweile und ergreifen jede Gelegenheit, um unter Menschen zu kommen und jedes Vergnügen wahrzunehmen. Andere dagegen sind von dem Vergnügens- und Genußsuchtstrudel angewidert und ziehen sich in die Einsamkeit zurück. Der Mensch aber braucht natürlicherweise beides, die Stille und den Verkehr mit Menschen.

In der Stille wird sich der Mensch über das Wesen, die Wege und Ziele seines Lebens klar. Andererseits ist der Mensch auf ein Gemeinschaftsleben mit anderen angewiesen. Er findet im Verkehr mit seiner Umwelt neue Anregungen und Zerstreuungen.

Manchen Menschen, besonders etwas feinfühligsten Naturen, wird es außerordentlich schwer fallen, den Vergnügens und der Geselligkeit der Zeitzeit sich anzupassen, da man sie oft als geistlos, lärmend und prahlend bezeichnet muß. Die schönste Geselligkeit findet der Mensch nur in seinem Familien- oder Freundeskreis. Nein — er findet sie nicht, er muß sie selbst schaffen. Wer Geselligkeit nur als etwas betrachtet, das man mühselos mitge-

nießen darf, nicht als etwas, was man sich selbst erarbeiten muß, wird stets enttäuscht sein und unbefriedigt bleiben. Wer im Kreise seiner Familie, seiner Freunde und Bekannten, oder wer es nun sein mag, fröhliche Stunden erleben will, muß selbst etwas mitbringen und wäre es nur ein dankbares, aufnehmendes Herz und ein heiteres Gemüt. Sich unterhalten oder andere unterhalten wollen, ist nichts anderes, als etwas Wertvolles einzutauschen oder zu geben, seien es nun Gedanken, Lebenserfahrungen, Erlebnisse, Wissen oder Humor. Geselligkeit im rechten Sinne und Geiste ist keine nutzlos verbrachte Zeit, sondern ein wichtiger Faktor im Leben des Menschen. Denn jeder Mensch hat das Recht, für ein paar Stunden die Lasten und Sorgen des täglichen Lebens zu vergessen, um wieder froh und mit neuem Mut seiner Pflicht nachgehen zu können.

Zumeist ist jedoch die übliche Geselligkeit besonders in unseren Tagen anders geartet. Bei den unteren Volksschichten ist es oft nur die günstige Gelegenheit zu rohem Genuß und unbändiger Ausgelassenheit. Bei den oberen Schichten ist die Geselligkeit vielfach nur ein Prunk mit Wissens- und Bildungstram, eine Schaustellung der neuesten Modeschöpfungen, ein Anlaß zu losem Klatsch und zur Aufzählung von Phrasen.

In froher Gesellschaft, bei fröhlichen Festen und Feiern geben die meisten Menschen ihr innerstes Wesen kund, ohne daß sie es vielleicht ahnen. Man begegnet da Menschen von Feinheit und Güte. Andere dagegen wissen sich sogleich mit Worten und Gesten in den Vordergrund zu stellen. Dieser bringt sein frohes Herz, sein heiteres Gemüt, jener seinen Aergern und seinen Verdruß mit zum Vergnügen oder zur Geselligkeit. Andere kommen als Mögler und Kritiker, oder als solche, die nur von ihrem Beruf oder ihrem Geschäft etwas zu erzählen wissen. Bei solchem gemischten Zusammensein von Menschen entsteht selten eine frohe, seine Geselligkeit oder ein Fest. Beides wird vielmehr nur zum bloßen Zeitvertreib. So sieht man, daß es doch immer wieder nur allein jeder einzelne Mensch ist, von dem hauptsächlich alles abhängig ist, so auch die Geselligkeit oder ein Vergnügen.

## Erlebens

Das Mutterherz ist ein tiefer, grundloser See, der alles Schwere, allen Gram in sich aufnimmt, um sich still wieder darüber zu schließen.

Die Freude der Eltern über ihre Kinder ist die heiligste Freude der Menschheit.  
Joh. Heinr. Pestalozzi

# Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1929

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie Dortmund und Umgegend



Bild 21: Facharbeit für Modellschreiner und Eisenformer: Weichenbod (Modell und Kernkästen)

2a) Richtige Anfertigung: Schon vor dem Aufsetzen des Unterlastens auf die Modellhälfte muß feststehen, wo schneide ich an, wohin setze ich den Eingußtrichter, den Schäumer und die Steiger? Um für den Einguß usw. ausreichend Platz zu behalten, muß dann das Modell, wenn erforderlich, aus der Mitte des Kastens verschoben werden. Zeigt sich beim Nachmessen der Kernmarke und des zugehörigen Kernes, daß die zwischen Marke und Kern vorhandene Luft erfahrungsgemäß nicht genügt, so kann nach dem Modellherausnehmen die Marke beschnitten werden, besser und einfacher ist es aber, an die Kernmarke ein Stück Pappe oder mehrfach gefaltetes Papier zu legen und mit einzustampfen; eine Formstiftdüse oder ähnliches Papier ist immer in der Gießerei vorhanden. Die losen Teile am Modell, in diesem Falle die Schraubenköpfe, die mit einer Schwalbe im Flansch eingeseht waren, sind zu prüfen, ob sie nicht festgeklemmt liegen. Vorsichtshalber sind sie mit Seife gängig zu machen. Nach dem Aufheben des Modellsandes wird Füllsand eingeschautelt, Einguß, Schäumer und Steiger werden gesetzt, es wird fertig gestampft, Luft gestochen, Steiger, Schäumer und Einguß werden ausgebohrt und nach dem Wenden wird abpoliert und die Teilfläche mit Streuand abgerieben. Nach dem Aufstampfen des Unterlastens, wie Modellsand aufheben, Füllsand aufgeben, Stampfen, Luftstechen wird abgehoben und angeschnitten und zwar an dem Flansch. Das Modell wird wenig, aber bei Ober- und Unterlasten gleichmäßig losgelöst, herausgehoben und die losen Teile eingezogen. Die Form wird geflied, und an den Ranten werden Formstifte gesteckt. Das Kerneinlegen wird mit dem Einlegen der Schraubenkerne im Flansch begonnen. Die Kernaufführungsmarke wird mit einem Dämmbrettchen wieder zugestampft. Es ist darauf zu achten, daß die Kerne nicht schief stehen. Beim Einlegen des Innenkernes sind die Kernnägels so zu setzen, daß die ganze Fläche des Nagellopfes trägt und nicht nur eine Kante. Die Stoffstärke ist zu messen und einzuhalten, ebenso beim Einlegen des Winkelfernes. Beim Einlegen der Zylinderkerne muß beachtet werden, daß sie nicht schief liegen. Von allen Kernen ist die Luft aus der Form abzu-



Bild 22: Facharbeit für Eisenformer: Weichenbod (Form mit eingelegten Kernen)

führen. Da der große Innenkern hoch aus dem Unterlasten herausragt, wird der Oberlasten probeweise aufgelegt, um festzustellen, ob sich Kern oder Form verdrückt haben. Beim Aufsetzen des Oberlastens wird der Kasten von zwei Mann gehalten; der dritte Mann beobachtet, ob der Oberlasten horizontal gefenkt wird. Das ist trotz der guten und langen Führungstifte des Kastens nötig. Zeigt sich nach dem Abheben des Oberlastens, daß eine Kern- oder Form-

lante abbröckelte, so muß die Stelle geflied und die Form sauber ausgeblasen werden. Jetzt wird die Form mit Kohle eingestäubt und endgültig zugelegt. Nach dem Zulegen wird die Form abgeleuchtet und etwa abgebröckelter Formsand herausgeblasen. Die Kästen werden zum Abgießen aufgestellt und das Ansteden der Luft vorbereitet. Die Beschweissen werden hochgelegt, damit sie nicht mit dem überlaufenden Eisen in Berührung kommen. Die Steiger werden mit einem Lehmstopfen verschlossen, um das Auspuffen des Kohlenstaubes zu verhindern. Beim Abgießen wird der Einguß vollgehalten.

2b) Fehlerhafte Anfertigung: Von einer Anzahl Prüflinge wurde nur ein Eingußtrichter, aber kein Vorlauf oder Schäumer angebracht, weil nach ihrer Angabe kein Platz am Kasten vorhanden war. Sie hatten dies erst nach dem Einstampfen, also zu spät überlegt. — Kern und Kernmarke wurden nur von drei Lehrlingen nachgemessen. — Von keinem der Prüflinge wurde Papier um die Kernmarke gelegt. Die Folgen sind beim Kerneinlegen angegeben. — Die Steiger wurden an der richtigen Stelle, aber zum Teil zu stark auf den Flansch aufgesetzt. Beim Abschlagen brach ein Stück auf dem Flansch mit aus, andere mußten vor dem Abschlagen in der Puherei stark eingelebt werden. Eine Anzahl Prüflinge hatte zu dünne Steiger angelegt, d. h. sie zu wenig konisch ausgeschnitten. Die Poterieformer hatten die im Poterieguß üblichen Steiger, die hier falsch sind, gesetzt. Ein Steiger lag zur Hälfte auf dem Flansch und zur Hälfte daneben. Da zwei Prüflinge die losen Teile nicht geprüft hatten, blieben diese beim Modellausheben im Modell sitzen und rissen die Form. Das Fliden war zeitraubend und am Abguß zu sehen. — Nur ein Drittel der Lehrlinge steckte den Modelland auf. Ein Abguß war an der Nabe angeschnitten, so daß das Eisen vor den Kern stieß und die zu bearbeitende Fläche traf. Sehr viele Fehler wurden beim Kerneinlegen gemacht. Das Abdämmen nach dem Einsetzen der Schraubenlöcherne wurde von fast allen wenig sorgfältig ausgeführt. Außer an vier Abgüssen waren die Stellen an allen

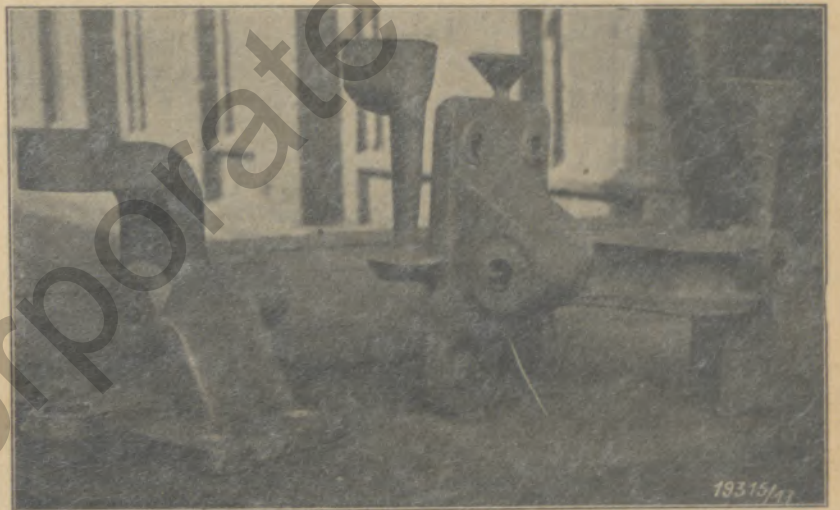


Bild 23: Facharbeit für Eisenformer: Weichenbod (Abguß, ungepußt)

anderen unsauber, weil diese z. T. zu lose oder zu grob gedämmt waren. Ein Teil der Kerne war verdrückt worden. Wie schon oben erwähnt, war von keinem der Prüflinge beim Einformen des Modells die Verstärkung der Kernmarke durch Pappstreifen vorgesehen worden. — Statt nun die Kernmarke in der Form zu beschnitten, wurde von allen der Kern abgeraspelt, und zwar konisch. Der Kern lag in der Form nur auf der Kante des Flansches auf und bröckelte diese aus oder ganz ab. Die gleiche Beschädigung der Form trat auf, wo der Kern zu stramm eingeseht worden war. Der aufgesetzte Oberlasten verdrückte den Kern oder die Form. Ein Teil der Abgüsse zeigte starke Risse an diesem Kern, ein Zeichen, daß die Marke zu klein geraspelt worden war. Einer dieser zu klein geraspelten Kerne lag schief. Ein Prüfling lag beim Einlegen dieses Kernes den abgebröckelten Sand in der Form liegen. Statt den Kern wieder herauszunehmen, die Form zu fliden und den Sand herauszublasen, drückte er diesen unten im Flansch fest. Zusammengebrückt und unsauber sah infolgedessen auch der Abguß an dieser Stelle aus. Dieses Andrücken führt noch dazu zur Bildung von Schülpen. Bei diesem hochstehenden und gefährdeten Kern hielt keiner der Lehrlinge es für erforderlich, die Form probeweise zulegen und durch einen dritten Mann das gleichmäßige Zulegen beobachten zu lassen. Nur ein Lehrling leuchtete nach dem Zulegen die Form ab und blies abgefallenen Sand mit dem Blasebalg heraus. Der Abguß war entsprechend sehr gut. Ein anderer Prüfling erreichte durch das Ausblasen, daß sich im Abguß keine Sandstellen zeigten. — Bei dem großen Kern wurden die Kernnägels geneigt zur schrägen Fläche eingedrückt. Der Kern liegt auf

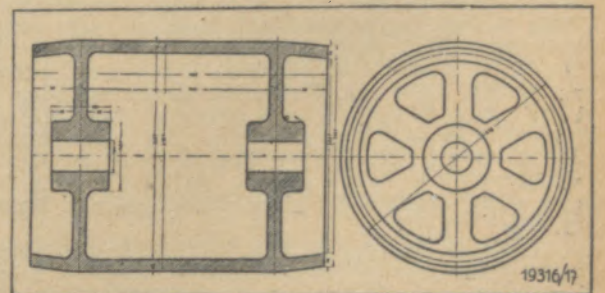


Bild 24: Facharbeit für Lehmformer: Gurttrommel (Aufgabe)

Die Beschweissen wurden direkt auf die Steiger aufgelegt, so daß sie mit dem heißen Eisen in Berührung kamen, und kleine Explosionen hätten entstehen können. Lehmstopfen wurden nur von wenigen gebraucht. An den Abgüssen zeigten sich die Fehler des zu losen oder zu festen Stampfens als getriebene Stellen oder

als Säulen. — Eine Form hatte gefocht; der Abguß war vollständig blasig. Die Form war zu fest gestampft worden. Eine Hälfte eines Abgusses war zu stark losgelöst; die vorstehende Hälfte mußte an der Naht beigegeben werden. — Fast alle Abgüsse zeigten die Folgen des falschen und nicht überlegten Kern-einlegens. Der beim Zulegen abgefallene Sand war in der Form liegengelieben und wurde von dem Eisen durch die ganze Form gewirbelt oder in die Eden gepült, die dann nicht auslaufen konnten. Die abgedrückten oder ausgedrückten Stellen zeigten sich als Wulste oder Vertiefungen. (Schluß folgt)

## Gartenbau und Kleintierzucht

### Gartenarbeiten im Monat März



Der wichtigste Monat für die Arbeiten im Garten ist der März. Im März eine Woche versäumt, ist fast so schlimm, wie ein ganzes Jahr versäumt. Alle Entwicklung ist jetzt im Gange, und je pünktlicher da richtig eingegriffen wird, um so besser wird alles gelingen. Kommt erst der April mit seinen Winden, die jungen Saaten und frischgesetzten Pflanzen zuweilen so sehr verderblich werden, dann ist es für viele Arbeiten schon zu spät. Die Märzsaat teilt besser als die Aprilsaat, und die Pflanzungen im März wachsen besser an, als die Pflanzungen im April. Der Gartenbesitzer warte nicht auf

besseres Wetter, säe und pflanze jetzt, ausgenommen die Gewächse, die frostempfindlich sind oder größerer Wärme bedürfen.

Der März ist die beste Zeit, junge Obstbäume zu pflanzen. Namentlich in kalten, nassen und in windigen rauen Lagen bewährt sich die Märzpflanzung besser als die Oktoberpflanzung. Ebenso werden empfindliche Obstsorten, wie Pfirsiche, Aprikosen, Weinreben, in unserem Klima mit Vorteil im März gepflanzt. Sie würden mit ihren Wurzeln von ihrem Standort losgelöst, durch die Stürme und Kälte des Winters zu sehr leiden und dann schlecht treiben. Auch Beerensträucher werden noch gepflanzt. Es ist jetzt die höchste Zeit, das Beschneiden der Spezialbäume und der übrigen Formbäume zu beenden. Als letzte werden die Pfirsichbäume beschnitten. Es läßt sich schon deutlich erkennen, was Holzknospen und was Blütenknospen sind. Alle Obstbäume, die reichen Blütenknospenanfang haben und wenig Neigung zum Holztrieb zeigen, sind recht dankbar für eine gute Gabe flüssigen Düngers und werden dadurch in die Lage versetzt, ihre Blüten und jungen Früchtchen besser zu ernähren. Bei starktriebigen Bäumen mit wenig oder gar keinem Knospenanfang würde solch verspätete Düngung Schaden und bei vermehrtem Triebe geradezu gefährlich werden. Die Apfelblütenstecher und Birnknospenstecher treiben sich an schönen Tagen auf den Obstbäumen umher und warten auf die Entfaltung der Knospen, um ihre Eier hineinzulegen. Die gefährlichen kleinen Käfer können jetzt schon bekämpft werden, wenn aus allerlei Abfällen von Wolle usw. kleine Bündchen hergestellt und in den Astwinkeln befestigt werden; die Käfer verfrachten sich darin und lassen sich sammeln.

## Turnen und Sport

### Fußball in Westdeutschland



Die Endkämpfe um die westdeutsche Fußball-Meisterschaft begannen bereits am letzten Februar-sonntag. Man läßt zur Durchführung dieser Spiele auch in diesem Jahre wieder die Bezirksmeister in zwei Gruppen spielen, und zwar als Gruppe 1 die Meister des Westfalen-, Südwestfalen-, Ruhr- und Niederrhein-Bezirks, und als Gruppe 2 die Bezirksmeister vom Rhein, vom Mittelrhein, von Hessen-Hannover und von Berg-Mark. Die in einer Einrundenserie ermittelten beiden besten Mannschaften dieser Gruppen kommen dann in der Schlusrunde zusammen und spielen gleichfalls in einer Einrundenserie mit Punktwertung um den Meistertitel und um die Vertretung bei den deutschen Meisterschaften. Der neue Meister und der Zweitbeste nehmen ohne weiteres daran teil, während der Dritte seinen Platz gegen den Sieger aus der Runde der Zweiten zu verteidigen hat. In Gruppe 1 stehen alle Bezirksmeister schon fest; in der anderen Gruppe ist lediglich der Rheinbezirk noch ohne Meister. Der besseren Uebersicht halber seien die Meister nochmals angeführt:

Gruppe 1:  
Westfalen: VfB. Bielefeld.  
Südwestfalen: Hüsten 09.  
Ruhr: Schalke 04.  
Niederrhein: Homberger SpB.

Gruppe 2:  
Rhein: Köln-Sülz ?  
Mittelrhein: BV. Neuenhof.  
Hessen-Hannover: SC. 03 Kassel.  
Berg-Mark: VfL. Venrath.

Am 23. Februar trafen sich in den ersten Entscheidungsspielen die Bezirksmeister der Gruppe 1. Der vorjährige westdeutsche Meister Schalke 04 konnte in der Dortmunder Kampfbahn nur mit Mühe den VfB. Bielefeld bezwingen. Wohl bilden die Schalker im Ruhrbezirk zweifellos eine Klasse für sich, sie werden auch allgemein als Siegesanwärter der Nordost-Gruppe angesprochen. Bei den Bielefelder Bewegungsspielen stießen sie jedoch auf äußerst zähen Widerstand, und nur dank ihrer besseren Gesamtleistung vermochten sie knapp 2:1 zu gewinnen. Das andere Spiel fand in Hagen statt. Hier waren die Meister vom Niederrhein (Homberger SpB.) und von Südwestfalen (Hüsten 09) die Gegner. Hüsten schlug sich besser als man erwartet hatte, erzielte zweimal Ausgleich und gab erst am Schluß beim Stand von 4:2 das Spiel verloren.

Während so die Bezirksmeister bereits die ersten Entscheidungen austrugen, ging in den Bezirken selbst der Kampf um die Punkte weiter. Im Düsseldorf-Bereich hat der Sonntag endlich Klarheit gebracht. Der VfL. Venrath schlug Turu Düsseldorf mit 5:1 überraschend hoch und sicherte sich dadurch den Meistertitel. Fortuna Düsseldorf muß sich diesmal mit der Runde der Zweiten begnügen. Köln-Sülz hat sich aus fast aussichtslos gewordener Stellung kraft seiner überlegenen Spielart nun doch noch an die Spitze der Rheinbezirksliga gebracht. Gewinnen die Kölner auch das letzte Spiel gegen den Mülheimer SV., dann sind sie Meister. Zweiter dürfte hier der SC. M.-Glabbach werden. Am Niederrhein benötigt der Duisburger SpB.



VfB. Bielefeld verlor am 23. 2. gegen Schalke 04 1:2

noch drei Punkte, um die jetzt so wichtige zweite Tabellenstelle zu erhalten. Am Mittelrhein wird der VfB. Lügell diese wohl endgültig erobern. Im heimischen Ruhrbezirk gab es eine Riesenerberraschung. Schwarz-Weiß Essen ließ sich auch von Schalke 06 mit 5:3 verdient schlagen. Wenn die Essener den zweiten Platz noch halten wollen, dürfen sie nun kein Spiel mehr verlieren.

### Kurze Sportschau

Tull Harder, der langjährige Sturmführer des Hamburger Sportvereins und einer der beliebtesten und erfolgreichsten Fußballspieler Deutschlands, wird sich nun wohl endgültig aus der ersten Mannschaft seines Vereins zurückziehen müssen. Ein böses Knieleiden zwingt ihn zur Aufgabe seiner sportlichen Laufbahn.

In ausgezeichneter Form scheint die französische Schwimmerin Fräulein Salgado zu sein. Bei einem Angriff auf den Landesrekord im 1000-Meter-Freistilschwimmen, den sie um fast 1½ Minuten auf 16:22,4 Minuten verbessern konnte, stellte sie auch in den Zwischenstrecken durchweg neue Rekorde auf. So über 300 Meter mit 4:34,8 Minuten, über 400 Meter mit 6:12,6 Minuten, über 500 Meter mit 7:50,6 Minuten, der gleichzeitig als neuer Europa-Rekord gilt, und über 800 Meter mit 12:46,8 Minuten. Zu gleicher Zeit verbesserte Sourde (Paris) den 50-Meter-Freistilrekord auf 28 Sekunden. Einen neuen Weltrekord stellte die erst 16-jährige Amerikanerin Helen Madison im 220-Yards-Freistilschwimmen mit 2:39 Minuten auf.



Barbuti, Nordamerika  
Olympiasieger über 400 Meter

Beim Jahrschwimmen der Deutschen Turnerschaft am 15. und 16. Februar in Halle an der Saale, an dem sich die Besten der Turnerschwimmer- und -schwimmerinnen aus allen Teilen des Deutschen Reiches beteiligten, gab es elf neue Bestleistungen. Davon entfielen sechs auf die Turner und fünf auf die Turnerinnen.

Der am 30. März in Iserlohn stattfindende Geräte-Mannschaftskampf Westfalen gegen Lippe wird die besten Kunstturner aus allen westfälischen Vereinen zusammenführen. In der vortrefflichen Halle auf der Alexanderhöhe wird es zu interessanten Kämpfen am Reck, Barren und Pferd kommen.

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich, der ursprünglich in Dresden stattfinden sollte, wird wahrscheinlich in München durchgeführt werden, da hier die finanzielle Sicherstellung weniger Schwierigkeiten machen wird.

Amerikas einziger Sieger in den Laufwettbewerben bei den Olympischen Spielen in Amsterdam, Barbuti (siehe Bild), der den 400-Meter-Lauf in 47,8 Sek. vor Ball-Kanada (48,0 Sek.) und Büchner-Deutschland (48,2 Sek.) gewann, wurde in seiner Heimat geschlagen. In einem Sprinter-Dreikampf über 50, 60 und 70 Yards (1 Yard = 0,91 Meter) wurde er jeweils nur Zweiter.

Recht beachtenswerte Ergebnisse erbrachten jetzt die südafrikanischen Leichtathletik-Meisterschaften. In den Sprinterstaffeln kam ein Deutscher namens Gerhardt zu Meisterehren. Er gewann die 100 und 200 Yards in 10 bzw. 21,4 Sek. Als außerordentlich befähigter Leichtathlet zeigte sich Viljoen, der im 120-Yards-Hürdenlaufen in der guten Zeit von 14,8 Sek. siegte und auch im Weit- und Hochsprung die ersten Plätze mit 7,27 Meter und 1,89 Meter belegte.

Zu den Frauen-Wettspielen in Prag haben bereits 25 Nationen ihre feste Zusage zur Beteiligung abgegeben. Abgesagt hat lediglich Kanada, der langen Reise wegen. Dagegen ist die Beteiligung Nordamerikas gesichert, und auch mit dem Erscheinen der Frauen aus England ist zu rechnen, da diese ihren Weltmeistertitel zu verteidigen haben. Von den übrigen Ländern sind als bestimmte Teilnehmer zu nennen: Deutschland, Österreich, Belgien, Estland, Vereinigte Staaten, Frankreich, Holland, Japan, Lettland, Italien, Schweiz, Schweden, Polen, Jugoslawien und Tschechoslowakei. Danach werden diese Frauen-Wettspiele die bisher bedeutendste Frauen-Sportveranstaltung abgeben.

Der Garantiefonds für das Deutsche Turnfest 1933, der in Höhe von 200 000 Mark von den Stuttgarter Turnern aufgebracht werden mußte, ist schon jetzt vorhanden. Auch viele andere schwäbische Turnvereine haben sich opferfreudig an der Aufbringung beteiligt.

Der jungen Amerikanerin Fräulein Holm gelang es, einen neuen Weltrekord im 200-Meter-Rückenschwimmen mit 2:58,8 Minuten aufzustellen. Sie verbesserte damit die bisherige Höchstleistung, die die Holländerin Fräulein Braun erreicht hatte. Den deutschen Rekord über diese Strecke hält Fräulein Wiedemann-Berlin mit 3:17,6 Minuten.

## Aus Hütte und Schacht



### Ein Veteran der Arbeit

Herr Otto Timsries, geboren am 6. Aug. 1881, wurde am 4. Januar 1899 als Hilfsarbeiter im Thomaswerk eingestellt. Im Jahre 1904 kam er in die Dolomitanlage und hat dort als Bodeneinseher und Konverterstampfer gearbeitet. Seit 1919 ist er 3. Konvertermann im Thomaswerk.

### Ein Jubilar der Hütte

Sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierte: Bürobeamter Wilhelm Hölcher, technisches Büro, am 18. 2. 30. Dem Jubilar ein herzliches Glückauf!

### Berichtigung!

Infolge eines Versehens wurde in Nr. 4 der Stand des Jubilars Ewald Honig als Hilfsarbeiter angegeben. Wir berichtigen diese Mitteilung dahin, daß es sich um den Hilfsmeister Ewald Honig handelt.

### Jubilar der Zeche Kaiserstuhl I/II

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

Hauer Friedrich Scharein, Kaiserstuhl II, am 27. 9. 29; Schießmeister Franz Fröhlich, Kaiserstuhl II, am 6. 11. 29; Hauer Karl Schemmann, Kaiserstuhl II, am 9. 12. 29.

Tagesarbeiter Rudolf Fischer, Kaiserstuhl I, am 7. 10. 29; Schachtaufseher Karl Kielmann, Kaiserstuhl I, am 7. 10. 29; Reparaturhauer August Drescher, Kaiserstuhl I, am 1. 11. 29; Tagesarbeiter Heinrich Kellensmann, Kaiserstuhl I, am 1. 11. 29; Hauer Gottl. Löff, Kaiserstuhl I, am 1. 11. 29; Tagesarbeiter Ernst Kuhn, Kaiserstuhl I, am 1. 12. 29; Hauer Ewald Jütte, Kaiserstuhl I, am 1. 2. 30.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

## Bekanntmachungen der Betriebskrankenkasse

Werkssprechstunden im Monat März 1930 im Arztprechzimmer, Unfallstation 1, nachmittags 5 Uhr.

Montag: Herr San.-Rat Dr. Gerhards, Wohnung: Viktoriastraße 16;  
Dienstag: Herr Dr. Kopp, Wohnung: Dortmund-Körne, Liboristr. 13;  
Mittwoch: Herr Dr. Hellhake, Wohnung: Borfigstraße 83;  
Donnerstag: Herr San.-Rat Dr. Landfermann, Wohnung: Borfigstraße 72;  
Freitag: Herr Dr. Bedmann, Wohnung: Schmiedestraße 3;  
Samstag mittags 12 Uhr: Herr Dr. Jung, Wohnung: Gutenbergstraße 20.

Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kurchein erforderlich.

## Rabatt-Auszahlung

Für 1929 gelangen 10 (zehn) Prozent Rabatt zur Auszahlung. Die Auszahlung erfolgt nur gegen Abgabe der Rabatt-Bescheinigung am

Donnerstag, dem 27. Februar 1930, und  
Freitag, den 28. Februar 1930,  
am Eingang 4 des Hüttenwerkes (Stahlwerkstraße, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags durchgehend.

## Hoesch-Konsum-Anstalt

Dortmund, den 24. Februar 1930.

Nach schwerer Krankheit starb am 12. Februar 1930

### Herr Karl Stordt, Schmelzmeister unserer Hochofenanlage

Der Entschlafene war seit der Inbetriebsetzung des Hochofenwerkes im Jahre 1896 bei uns tätig und hat sich in dieser langen Dienstzeit stets durch große Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue und außerordentlichen Fleiß ausgezeichnet. Er war ein tüchtiger und zuverlässiger Beamter, ein Mann von geradem und aufrichtigem Charakter, der sich überall hoher Achtung und Wertschätzung erfreute.

Ein ehrendes Andenken ist ihm allezeit sicher.

Dortmund, 13. Februar 1930.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch,  
Aktiengesellschaft in Dortmund



## Kauft

bei  
unseren  
Inferenten!

Foto-Klappkamera  
9x12, dopp. Boden-  
auszug, Anastigm.,  
abschraub. Vordl.,  
älteres Mod., gut  
erh., billig zu vert.  
Näheres Büro  
Dr. Heinze, Werks-  
telefon 143.

### Gefunden wurde

am 1. 2. 30 eine  
Brille mit Etui.  
Abzugeben bzw.  
abzuholen auf dem  
Büro der Betriebs-  
wirtschaft.

Verloren wurde  
am 25. 1. 30 eine  
Lohnbüte mit  
100 Mark

### Verkauf

#### 2 Gehrod-Anzüge

für schlanke Figur, 1 Vertilo, 1 gr. Spiegel, billig zu verkaufen.

1 schwarzer Paletot, 1 blauer Anzug, 1 Gehrod, 1 Rod und Weste (dunkel), 1 Marengo-Paletot, 1 Cutaway mit gestreifter Hose, 1 heller Cutaway-Anzug, zusammen für 200 Mark zu verkaufen, Größe 1,75, corpulente Figur, zu verkaufen.

Eine gebr. Bettstelle mit Matratze u. Kommode zu verkaufen. Rüschentf.

Ein weißes Bett mit dreiteiliger Matratze und Kleiderschrank für 35 M zu verkaufen.

Eine Schäferhündin, ½ Jahr alt, wachsam, zu verkaufen.

Ein vierpol. „Norma“-Lautsprecher zu verkaufen.

Ein weißer Kinderwagen zu verkaufen.

Ein Promenadenwagen zu verkaufen.

Ein Plüschsofa, ein Sofa Tisch billig zu verkaufen.

— Adressen bei der Werkspflegerin —

## HOESCH- KONSUM- ANSTALT

Verkaufsstelle I: Bornstr. 191  
Verkaufsstelle II: Flurstr. 192  
Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8  
Verkaufsstelle IV: Derner Str. 17

Wir bieten an:

## Pflanzkartoffeln — Saatbohnen Gemüse- und Blumensamen, abgepackt und lose Thomasmehl

Bismarckhering, Brathering, Geleehering, Rollmops, Rollmops in Remoulade, Filetstücke in Remoulade, Vierpack-Marinaden in Kleinpackungen zu ½ und 1 Liter. Stockfisch la. weiß

Spargel-, Gemüse- und Fruchtekonserven

## Für 1929 zahlten wir 10 % Rückvergütung

Die noch nicht abgehobenen Rabattbeträge können im Konsumbüro (Hauptverwaltung, Eberhardstr.) in Empfang genommen werden

## Wohnungstausch

**Biete:** 4 Zimmer in Brakel mit Land, Appelner Hellweg.  
**Suche:** 3 abgeschlossene Zimmer in Dortmund.

**Biete:** 4 Zimmer mit Mansarde und Garten, Siedlung Wambel (48 Mark Miete).  
**Suche:** abgeschl. 3 Zimmer, Süden oder Stadtmittel.

**Biete:** 3 Zimmer mit Balkon, abgeschl., Unnaer Straße.  
**Suche:** 2 Zimmer.

**Biete:** 3 Zimmer, Hoesch-Wohnung, Bergmannstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer, privat.

**Biete:** 3 Zimmer, Neubau, Rottäppchenweg.  
**Suche:** 2 bis 3 andere Zimmer.

**Biete:** 3 gr. Zimmer, Scheffelstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer, Nähe Hoesch.

**Biete:** 3 Mansarden, privat, Stresemannstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer, auch Neubau.

**Biete:** 3 Zimmer, Siedlung Lüdinghauser Straße.  
**Suche:** 4 Zimmer.

**Biete:** 3 Zimmer, privat, Schlofferstr.  
**Suche:** 2 Zimmer, auch auswärts, mit Stall und Land.

**Biete:** 3 Zimmer und 2 Vorratskammern, Scharnhorst, Riesenstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer, Hoesch, mit oder ohne Stall.

**Biete:** 3 Zimmer, privat, Lagerhausstraße.  
**Suche:** 2 Zimmer.

**Biete:** 2 Zimmer, abgeschl., Balkon, Trodenboden, Waschküche, 1. Etage, Wielandstraße.  
**Suche:** 2 bis 3 Zimmer.

**Biete:** 3 Zimmer, Neubau, Derner Straße.  
**Suche:** 3 Zimmer anderweitig.

**Biete:** 2 Zimmer, abgeschl., Robertstraße.  
**Suche:** 2 bis 3 Zimmer, evtl. m. Stall.

**Biete:** 3 Zimmer, Albertstraße.  
**Suche:** 2 andere Zimmer.

**Biete:** 2 Zimmer mit Speisekammer, abgeschl., Waschküche, Bornstraße.  
**Suche:** 3 bis 4 Zimmer.

**Biete:** 2 Zimmer, abgeschl., privat, Bergmannstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer.

**Biete:** 2 Zimmer, Bad, Mansarde, Lachweg.  
**Suche:** 2 bis 3 Zimmer.

**Biete:** 2 Zimmer, Balkon, abgeschl., 2. Etage, Schlofferstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer, Altwohnung.

**Biete:** 2 Zimmer, Balkon, Speisekammer, Waschküche, abgeschl., Borstgstr.  
**Suche:** 3 Zimmer.

**Biete:** 3 Zimmer, Robertstraße.  
**Suche:** 3 andere Zimmer.

**Biete:** 2 Zimmer, abgeschl., privat, Robertstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer.

**Biete:** 2 große Zimmer, 2. Etage, Robertstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer oder auch Mansarden.

**Biete:** 2 Zimmer, abgeschl., Balkon, Speisekammer, Waschküche, Schlofferstraße.  
**Suche:** 2 bis 3 Zimmer.

**Biete:** 2 Zimmer, 15 Mark Miete, Desterholzstraße.  
**Suche:** 3 bis 4 Zimmer, Altwohnung.

**Biete:** 2 gr. Zimmer, privat, Hirtenstraße.  
**Suche:** 3 Zimmer.

**Biete:** 3 Zimmer, Bad, Balkon, abgeschl., Hoeschstraße.  
**Suche:** 2 Zimmer.

Adressen bei der Werkspflegerin

## Bermietung

Ein möbliertes Zimmer mit zwei Betten, auch mit Verpflegung, zu vermieten.

Ein Mansardenzimmer an einzelne Herrn zu vermieten.

Eine Mansarde zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an zwei Freunde oder berufstätige Dame zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Adressen bei der Werkspflegerin

Versuchen Sie meine Spezialmarke

## Growth-Brot

Das dampfgegerstete, schmackhafte Brot

Erhältlich in sämtlichen Werkskonsumanstalten  
Lieferant:  
Großbäckerei Carl Grobe (Inh. Alfred Grobe),  
Dortmund, Alsenstr. 27 Gegr. 1875

## Nur beste Samen

von Blumen und Gemüse bringt schon seit 1843 die Großgärtnerei F.C. Heinemann

Blumenstadt Erlurt B 1 zum Versand. Gibt es schlagenden Beweis für die Güte und Zuverlässigkeit als die vielen zehntausende neuer Kunden die belohnt durch guten Erfolg und reiche Ernten, alljährlich ihren Bedarf für Garten und Feld decken. Als besonders empfehlenswert werden angeboten:

Erfurter Zwerg-Blumenkohl „Vier Jahreszeiten“ prachsvolle, erste, blendend weiße Köpfe, paßt sich allen klimatischen Verhältnissen an. 1 Port. 35 Pf.

„Rühweiskraut „Juni-Riesen“ das früheste Weißkraut, groß, f. st., feinrippig und zart von bestem Wohlgeschmack. 1 Port. 25 Pf.

Rotkraut Erfurter Schwarzopf. feinste dunkelrote Salatsorte. 1 Port. 40 Pf.

Rosenkohl „Fest und Viel“, dicht besetzt mit festen Rosen. Etwas für den Feinschmecker. 1 Port. 35 Pf.

Möhren „Nanteser“ verb. rote stumpfe, ohne Herz, wächst rasch, beste für die Küche 10 g 50 Pf. 1 Port. 30 Pf.

Japanischer Blumenrassen eine herrliche Mischung lieblich und reich blühender Sommerblumen und feiner Ziergräser 1 Port. 20 Pf.

Hohe, gefüllte Asters, schön zum Schnitt, beste Mischung. 1 Port. 30 Pf.

Sonnenschein-Astern, einzig schön in Form und Farbzusammenstellung, Mischung aller Farben. 1 Port. 35 Pf.

Ringelblume Orangekugel, mit ihrer leuchtenden Farbe und großen Blühwilligkeit eine dankbare Schnittblume 1 Port. 30 Pf.

Löwenmäulchen, großblumig, halbhohe, besonders für Beete und Rabatten 1 Port. 30 Pf.

Edelwicken zum Eranken von Lauben, Zäunen, Balkonen, Prachtmischung neuer, riesenblumiger Sorten. 1 Port. 25 Pf.

Viele andere hervorragende Gemüse- und Blumensamen, Rosen, Schnittstauden, Obstbäume und überhaupt alles, was für den Garten gebraucht wird sind in meinem Prachtkatalog 1930 verzeichnet, den Sie sofort gratis verlangen sollten. Samensaufträge über 10,- RM liefern portofrei.



## UHR-REPARATUR

Billig und gut!  
Feder RM. 2.—  
Reinigen „2.50“  
usw.

1 Jahr Garantie

Uhrmacher

DIERSE

Dortmund

Stahlwerkstr. 87

## LEDER Diffelekamp

kaufen Sie jetzt ganz besonders billig im Lederfachgeschäft

Dortmund, Münsterstr. 62

Durch größere günstige Einkäufe biete ich Ihnen in Sohl-

leder-Kern, Abfällen, Gummi-

absätzen u. Gummileder (nur

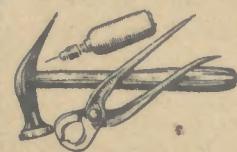
Qualitätswaren bei niedrigst-

Preisen) die größten Vorteile

Bitte besichtigen Sie meinen Sohl-

lederausschnitt

Ausgabe der Vemlinde-Rabattmarken



## Zum guten Einkauf an der Lippe

F. BUCKSTEGGE  
DORSTEN

Hüte, Mützen,  
Wäsche, Schirme

Größte Auswahl

Uhren in großer Auswahl

kaufen Sie preiswert bei

Franz Michael

Uhrmacher

Dortmund: Oesterholzstr. 81

Reparaturen schnellstens und billig



## H. Rademacher

Gegründet 1746

Herde, Oefen, Waschmaschinen

Haushaltungs-Artikel

Innenstraße

## APFELWEIN

bestes gesündestes und billigstes Hausgetränk, per Liter RM. 0,30 in meinen Leihfassern v. 30 Lit. aufwärts. Ärztl. warm empfohl. Erste Qual.-Ware, bek. streng reell. Muster kostenlos CHRIST. SCHMIDEL Erste niederrbay. Obst- u. Schaumweinkelterei Ortenburg.

## Direkter Versand von Webwaren ausschließlich nur an Private!

## Sonderangebot!

Sie erhalten auf diese Sonderpreise bei alsbaldiger Bestellung außerdem noch

10% Rabatt oder gratis 6-8 Meter sehr schöne Stoffreste

| Nr. | Gültig nur kurze Zeit                                                                                                                                                        | M    |
|-----|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| 71  | Baumwollgewebe, ungeblickt, leichte Sorte für Vorhänge usw., 78 cm breit                                                                                                     | -.15 |
| 72  | Baumwollgewebe, ungeblickt, etwas bessere, ziemlich dicke Sorte, 78 cm breit                                                                                                 | -.27 |
| 73  | Baumwolltuch, ungeblickt, meine beste Sorte, kräftige Strapazierqualität, 78 cm breit                                                                                        | -.57 |
| 74  | Baumwolltuch, ungeblickt, prima, sehr haltbar im Gebrauch, für Bettwäsche, Vorhänge 155 cm breit                                                                             | 1.10 |
| 75  | Weißes Hemdentuch, leichte Sorte, 70 cm breit                                                                                                                                | -.27 |
| 76  | Weißes Hemdentuch, für gute Wäsche, 80 cm breit                                                                                                                              | -.47 |
| 77  | Weißes Hemdentuch, mittelstark, dicht, geschl., vorzügl., pr. Qual., f. best. Leib- u. Bettw., 80 cm breit                                                                   | -.68 |
| 78  | Weißes Linon, hochfeine, sehr gute Aussteuerware, vom Guten das Beste, mit Feinenglanz, 80 cm breit                                                                          | -.75 |
| 79  | Malotuch, reinweiß, extra weiche Sorte für feinste Wäsche, 80 cm breit                                                                                                       | -.77 |
| 80  | Hemdenflanell, indanthren gestreift, clide Sorte, 70 cm breit                                                                                                                | -.27 |
| 81  | Hemdenflanell, indanthren gestreift, bessere, fast unzerreißbare Sorte, 72 cm breit                                                                                          | -.47 |
| 82  | Hemdenflanell, meine beste Sorte, aus besonders reinen, edlen Baumwollgarnen, besonders haltbare, kräftige Qualität, infolge der Güte außergewöhnlich preiswert, 80 cm breit | -.89 |
| 83  | Handtücher, solide Gebrauchsware, 38 cm breit                                                                                                                                | -.27 |
| 84  | Handtücher, Gerstenkorn, rein weiß, mit kleinen edelfarbenen Streifen an der Kante gute Aussteuerware, 45 cm breit                                                           | -.60 |
| 85  | Handtücher, reinweiß, Halbleinen, in gewürfelte u. gestreift. Mustern, vom Guten das Beste, 50 cm br.                                                                        | -.94 |
| 86  | Zephyr, bessere Sorte, schöne Muster, 70 cm breit                                                                                                                            | -.47 |
| 87  | Zephyr, feinabig, dicht geschliffen, aus edlen Garnen, elegante Muster, edelfarbig, 70 cm breit                                                                              | -.57 |
| 88  | Kunstfaser-Kleiderstoff, einfarbig, id. waz, dunkelblau, weiß, lila, hellblau, rosa, flügel, d. ampagner, bessere feine und weiche Sorte, 70 cm breit                        | 1.14 |
| 89  | Manfesterstamt, sehr strapazierbar, dunkelbraun, dunkelblau, dunkelgrün, id. waz, 70 cm breit                                                                                | 2.65 |
| 90  | Schlupfhoen für Frauen, feine, schmieglame, bessere Sorte für Sommer und Übergangszeit, in allen Größen und Farben per Stüd                                                  | 1.95 |

## Nachstehendes einführungshalber weit unter Preis!

Dorübergehende Abgabe:

91 Trikot-Kleider für Frauen und Mädchen, Rod und Pullover mit Taschen, modern und strapazierbar, Farbe blau meliert, grün meliert, braun meliert mit weißem Seidenclips und Ladgürtel, in drei Größen 42-44-46, per Stüd

5.65

Verand erfolgt per Nachnahme von 10.— M. an ab 20.— M. portofrei!

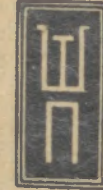
Garantie: Was nicht entspricht, nehme ich zum vollen Preis zurück!

Jede Bestellung wird in 3 Tagen erledigt

Wäschemanufaktur

Karl Joel

Nürnberg 80, Fürther Str. 2



29: kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od. Anzugs

mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billigst.

Raff DORTMUND Jetzt Brückstr. 13